

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Verbreitung des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gepaltene Kleinzeile 12 h. Schluß für Einrückungen: Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags. Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 74

Donnerstag, 20. Juni 1907

46. Jahrgang.

Die Thronrede.

Marburg, 20. Juni.

Gestern vormittags wurde in der Hofburg zu Wien vor den erschienenen Mitgliedern beider Häuser des Reichsrates die Thronrede verlesen, mit welcher das neue Parlament eröffnet wird. Nicht alle, die gerufen waren, erschienen hiezu; von deutscher Seite blieben die Alldeutschen ferne, von tschechischer Seite die Tschechischradikalen und die tschechischen Sozialdemokraten, während die deutschen Sozialdemokraten — gekommen waren. Es stellte die Thronrede ein dickes Buch dar; länger als je zuvor waren ihre Ausführungen, die nun als Regierungsprogramm zu gelten haben und eine Fülle von Vorsätzen in sich schließen, die sofort auf die Unmöglichkeit ihrer Erfüllung schließen läßt und augenscheinlich vor allem auf den „guten Eindruck“ berechnet ist. Deutlich aber sieht man, wie die Regierung des Herrn v. Beck ihr Hauptaugenmerk darauf legte, diesen „guten Eindruck“ vor allem bei den Nichtdeutschen und bei den Klerikalen aller Völkerschaften zu erwecken, die denn auch mit ihrem Beifalle nicht kargten, als verschiedene Stellen der Thronrede ihr ganz besonderes Entzücken erregten; auch der Sozialdemokraten gedachte man, weil diese eine sehr starke Gruppe bilden und auch sie spendeten dem neuesten schwarzgelben Programme einen Beifall, der gar nicht mehr an die revolutionäre Grundgewalt vergangener Tage erinnerte. Und nur die deutschen Fährlein warteten still und ruhig auf eine Wendung, auf ein Stichwort, das auch ihnen eine besondere Gelegenheit zum Beifall

geben würde. Und da sie offenbar nichts fanden, warteten sie bis zum Schlusse, bis die Thronrede vom Kaiser selber sprach, von seiner Absicht, das Erbe der Geschichte wie bisher zu verwalten, — da erst fanden die deutschen Fährlein die Sprache wieder und nun wetteiferten sie mit allen anderen in den Ausdrücken der Freude und des Beifalles.

Und nun betrachten wir uns den Standpunkt der Regierung, der in der Thronrede zum Ausdruck kommt, etwas näher. Von der Wahlreform erwartet die Thronrede eine „Zusammenfassung und Steigerung der politischen Kräfte des — Staates; zugleich aber erwartet sie auch vom — Herrnhause, daß es „wie bisher, so auch in Zukunft eine Stätte gereifter Einsicht bleiben wird.“ Unschwer wird man da einen Widerspruch herausklingen hören, der jedem politisch Verständigen zum Greifen nahe liegt. Und unmittelbar daran schließt sich die Ankündigung der Regierung, sie werde mit Anträgen auf Abänderung der Geschäftsordnung vor das Haus treten. Wer da weiß, daß die deutsche Notwehr gegen Baden im Parlamente zum guten Teile auch mit Hilfe der Geschäftsordnung geführt wurde, mag sich seinen Teil über jene Gründe denken, welche die Regierung im Einverständnis mit der slawischen Mehrheit dazu bewegen, die Geschäftsordnung abzuändern. Und weiters heißt es, es soll die „Umgestaltung der Nationalkräfte in Staatskräfte als Ziel im Auge behalten“ werden. Das gilt natürlich nur dem deutschen Reich, der sich der geringsten nationalen Lebensäußerung enthalten soll; von den meisten seiner „auchnationalen“ Vertreter weiß man

es ja ohnehin, daß sie sich immer und allzugerne als „Staatskräfte“ gebrauchen lassen, während die Nationalkräfte der Slawen dieweil ihre nationalen Kräfte verstärken. Gelingt es aber der Regierung, die letzte deutsche Nationalkraft in eine „Staatskraft“ umzuwandeln, dann freilich wäre auch jener nationale Parlamentsfriede erreicht, den die Regierung in der Thronrede wünscht; er wäre aber ein Friede, von dem Marquis Boja im „Don Carlos“ spricht. . . Auch über die Volksschule enthält die Thronrede einen Passus; ihr Ziel soll die „sittlich-religiöse“ bleiben. Die Klerikalen, welche diese Kundgebung mit lebhaftem Beifalle begrüßten, werden bereits genau wissen, wie die Regierung sich dieses „Ziel“ der Volksschule vorstellt.

Von ganz besonderem Interesse ist auch jene Stelle der Thronrede, welche von unserem Berhältnisse zu Ungarn spricht. Die Thronrede sagt, daß das Band, welches beide Staaten verbinde, unversehrt erhalten werden müsse und daß „auch in wirtschaftlicher Beziehung . . . eine Lockerung vermieden werden müsse, die sich etwa in Zukunft für die pragmatische Gemeinsamkeit als bedenklich erweisen könnte.“ Damit ist die Haltung der Regierung zur ungarischen Frage, gegenwärtig der brennendsten, genau charakterisiert und alle jene deutschfreihheitlichen Abgeordneten, welche als Kandidaten für die wirtschaftliche Trennung von Ungarn eintraten, befinden sich nun mit Rücksicht auf ihre deutschen Parteiminister gewiß in der peinlichsten Lage. Da Ungarn sich die Gemeinsamkeit teuer bezahlen lassen wird, kündigt die Thronrede bereits die Erschließung neuer Steuerquellen an. . . N. S.

Im Leid vereint.

Erzählung von Willibald v. Reuß.

3) (Nachdruck verboten.)

„Diese Stunde der Nacht hat mir einen Einblick in Dein Inneres geöffnet. Ich weiß jetzt, warum das Geschäft Dich ganz in Anspruch nahm und warum Du keine Zeit für mich übrig hattest. Du hast lange, bittere Jahre hindurch gekämpft, um Dein Haus vor dem Untergang und deine Familie vor der Not zu retten und, der Gedanke, daß der kostspielige Aufwand, den ich getrieben, das luxuriöse Wohlleben, das ich geführt, zu dem Unglück beigetragen, das über Dich gekommen ist, dieser Gedanke bringt mich zur Verzweiflung.“

„Wenn dieser Gedanke Dich quält“, erwiderte er, „so kannst Du Dich beruhigen. Bei der Führung eines Geschäftes, wie es das meinige war, haben Auslagen, wie die von Dir angeführten, wenig oder nichts zu bedeuten.“

„Aber Du hast mich ohne Mitgift geheiratet. Das beweist doch —“

„Was beweist es“, unterbrach er sie. Ich durfte ja annehmen, daß Du auf die Mitgift verzichtest.“

„Nein, Ferdinand. Aus einem Briefe meines Vaters geht hervor, daß Du auf die Mitgift verzichtest.“

„Ich war damals noch in besseren Verhältnissen“, murmelte er vor sich hin.

„Und so habe ich erst jetzt erfahren müssen, daß Du ein armes Mädchen, das Dir nichts in die

Ehe mitbrachte, aus —“ Das Wort wollte ihr nicht über die Lippen. „Ja, ich weiß selbst nicht, aus welchem Grunde, geheiratet hast.“

„Ach! Dachtest Du früher, ich hätte Dich einzig um Deiner Mitgift willen zur Frau genommen?“

„Nein. Aber ich glaubte, unsere Ehe sei eine derjenigen, wie sie in dieser Welt üblich sind, in der die Söhne reicher Häuser die Töchter aus reichen Häusern heiraten, weil es, nun — weil es einmal Sitte ist, daß man in einem gewissen Alter an die Ehe denkt.“

Er sah vor sich hin und um seinen Mund spielte für einen Augenblick ein Lächeln der Bitterkeit. Dann nahmen seine Züge wieder den Ausdruck ruhigen Ernstes an.

„Lassen wir die Vergangenheit“, sagte er dann. „Wir sind beide darauf angewiesen, nur an die Zukunft zu denken. Unsere Lebenswege haben sich getrennt — wozu jetzt der Zeit gedenken, da sie sich begegneten?“

„Aber diese Papiere sind es ja, die mich an die Zeit erinnern!“ rief sie lebhaft aus. In welchem Lichte erscheint mir jetzt mein Vater — er, den ich für den Besten und Edelsten der Menschen hielt! Er versprach Dir, was er nicht halten konnte, er versprach vielleicht im vollen Bewußtsein dessen, — o, es ist entsetzlich! Und muß ich mich nicht selbst anklagen, daß ich dich so verkannt habe? Ferdinand, kannst Du mir verzeihen?“

Ihr Busen wogte heftig und Tränen schimmerten in ihren Augen. Sie hatte sich erhoben und

eine entgegenkommende Bewegung gemacht, aber er verharrte in seiner unbeweglichen Ruhe und nahm die Hand nicht an, die sie ihm entgegenstreckte.

„Lassen wir das!“ sagte er. „Ersparen wir uns eine derartige Szene. Wir müssen uns trennen, das ist klar; je leichter der Abschied uns wird, desto besser.“

Sie aber war wieder auf den Stuhl am Fenster zurückgesunken. „Und warum müssen wir uns trennen?“ fragte sie.

Er war bisher ihren Blicken ausgewichen, jetzt richtete er seine Augen fester auf sie und das Lächeln der Bitterkeit erschien wieder auf seinen Lippen. „Du fragst noch?“ sagte er. „Nach allem, was zwischen uns vorgefallen ist, nach dem Geständnis, das Du mir vor einigen Minuten gemacht hast —“

„Ich log“, hauchte sie leise mit gesenktem Blicke vor sich hin.

„Wie? Du logst?“

„Ja, es war nicht die Wahrheit, die Du von mir hörtest. Ich liebe diesen Mann nicht.“

„Du liebst ihn nicht? Und was konnte Dich bewegen, mir diese Unwahrheit zu sagen?“

„Ich weiß es selbst nicht, was mich dazu trieb. Es mag kindischer Trost gewesen sein. Ich glaubte Du wärest gekommen, mir eine Szene zu machen und — ich habte Dich in diesem Augenblicke. Ich wollte Dir zeigen, daß ich keine Furcht vor Dir hatte.“

„Und warum sollte ich Dir jetzt mehr Glauben schenken, als vor einer Stunde, da ich jenes Geständnis vor Dir hörte?“

Fortf. folgt.

Politische Umschau.

„Deutsche Volkspartei“.

Wohl zur allgemeinsten Überraschung las man im „Gr. Tagbl.“, dem ehemaligen Organ der steirischen Deutschen Volkspartei, eine „Kundgebung“ dieser Partei. Zur allgemeinsten Überraschung sagten wir, denn nach den Reichratswahlen war man wohl überall der Ansicht, daß dieser Parteiname nie mehr auftauchen würde, welchem Empfinden auch das genannte Parteiorgan entgegenkam, indem es seinen Untertitel: „Organ der Deutschen Volkspartei“, strich. Nun wurde trotzdem eine Kundgebung dieser Partei, die alles vollständig tot wähnte, veröffentlicht. Es heißt in dieser Kundgebung u. a.: „Mit Rücksicht auf die durch die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes für den Reichsrat erfolgte Änderung der politischen Lage ist dem Ausbau einer einheitlichen, alle deutsch-freieitlichen Kreise der Bevölkerung berücksichtigenden Parteiorganisation auf möglichst breiter Grundlage eine besondere Fürsorge zuzuwenden und zu diesem Zwecke eine deutsche Vertrauensmänner-Versammlung des ganzen Landes einzuberufen. Mit den Durchführungsarbeiten wird der Vollzugsausschuß betraut, der sich mit den anderen nationalen und freiheitlichen Parteiorganisationen des Landes in Verbindung zu setzen hat. Der Vertrauensmännertag soll noch vor Mitte Juli stattfinden.“ Nun, man wird ja bald sehen, ob wirklich eine zur nationalen und freiheitlichen Wehr bestimmte Vereinigung aller deutsch-freieitlichen Kreise, unter Wahrung des politischen Standpunktes der einzelnen geschaffen werden soll. Ein gemeinsames Wirken in nationaler und freiheitlicher Hinsicht könnte dem Lande gewiß nur zum Vorteile gereichen, wenn die Aliquienwirtschaft ausgeschaltet wird. Der Umstand aber, daß obige Kundgebung gar keinem anderen deutsch-freieitlichen steirischen Blatte zur Verfügung gestellt wurde, wirft kein gutes Licht auf den Anfang.

Blaj, — der Abtrünnige.

Der „Slovenec“ vom 17. d. meldet: „Der Hofrat Dr. Blaj, gewählt als Kandidat des Bauernbundes, hat seine bisherigen Gefährten verlassen und ist zu den Liberalen in den „Südslawischen Klub“ übergetreten. Er tat dies, ohne vorher seine Klubgenossen verständigt zu haben, obwohl er es nur ihnen zu verdanken hat, daß er politisch möglich ist.“

Schlachtfeld-Phantasien.

Aus einem „Leitartikel“ des Wiener Hauptorganes der Luegerleute:
„Der Kampf ist vorüber. Auf der Walsstatt ruhen die Opfer des Streites; roter Schwaden, wie vom Blute getränkt, zieht dräuend darüber hin. Die bürgerliche Ordnung, Moral und Ethik, wie sie der Christenglaube gelehrt, verröcheln unter den Schwertstreich der Anarchie. . . . Doch über das mit den Trümmern einer mehrtausendjährigen Kultur bedeckte Schlachtfeld schreitet aufrecht ein Mann. Wohl zittert noch die Hand,

die das Banner hält, denn vor kurzem erst ist der Held aus schwerem Siechtum entstanden. Hoch hebt er das Palladium, und alle, die noch nicht an den geschlagenen Wunden verbluteten, die noch nicht vergiftet wurden von dem Pesthauch einer lügenhaften Aufklärung, scharen sich begeistert um seine Fahne. Welche Wunderkraft ist diesem Krieger im Streite gegeben, daß er die zersprengten Reste des geschlagenen Heerhaufens zu sammeln vermag? . . .“

Und da haben die sonstigen klerikal-christlich-sozialen Blätter geschrieben, daß der „Christenglaube“ bei den Wahlen glänzend gesiegt habe.

Bischofsworte gegen die politische Agitation der Geistlichen.

Gegen die politische Agitation katholischer Geistlicher haben sich selbst Bischöfe ausgesprochen. Unter anderem schreibt der Erzbischof von Dalmatien an seinen Klerus:

„Daß die Geistlichen ihre vernünftige politische Überzeugung haben und ihr Wahlrecht ausüben wie andere, vermag man ihnen nicht; aber daß sie an die Spitze der Agitation sich stellen und lebhaft an dem Kampf der Parteien sich beteiligen, ist für sie unbedingt unehrenhaft und wir verbieten ihnen das nach allen kirchlichen und heiligen Gesetzen, weil das nicht ihr Beruf ist. Der Beruf des Geistlichen ist der Beruf des Friedens und der Eintracht; die Geistlichen müssen in ihrer himmlischen Liebe, die sie begeistern muß, alle Völker und Parteien mit gleicher Liebe umfassen; sie müssen mit jenen, die mit ihnen nicht übereinstimmen, Geduld haben und dem Volke gegenseitige Liebe und Duldung predigen.“

Bischof Bonamelli von Cremona schreibt: „Für mich, ich sage es offen, ist es eine Pein, einen Geistlichen zu sehen, der sich in das Getümmel der Wahlen stürzt, mit denen so viele persönliche Interessen, Zorn, Haß, Feindschaft, Anklage und Verleumdungen der Parteien verbunden sind. Der priesterliche Rock wird dabei leicht zerrissen, wenn nicht gar zerrissen. Für mich ist der Geistliche im Geiste Christi, den er vertreten soll, ein Mann des Friedens, ein Vater aller. Darum soll er sich niemals einer Partei als Führer aufdrängen und weder den einen noch den anderen Wahlwerber unterstützen. Das Seelenheil der Gläubigen gestattet das nicht und der Beruf des Hirten und Vaters läßt sich damit nicht in Einklang bringen.“

Bischof Ketteler von Mainz schrieb bei seiner Bischofsnennung: „Seitdem ich in den Priesterstand getreten bin, habe ich mich von allen politischen Parteien getrennt, um ausschließlich meinem Beruf zu leben zu können. Ich habe es mir zu einem heiligen Grundsatz gemacht, mein ganzes Leben keiner politischen Partei anzugehören, weil ich mich allen Menschen, jeder politischen Partei, als Schuldner erkenne, denen ich als Diener des Herrn und Verkünder des göttlichen Wortes zum Heil der Seele meine Kräfte und Dienste zu opfern habe.“

Kardinal Newman schreibt: „Politik anrühren, heißt Pech anrühren. Nicht in der Politik, sondern

in der christlichen Erziehung seiner Gemeinde suche der Priester seinen Ruhm und übel ist er beraten, sowie die ihm vertraute Gemeinde, wenn er statt im Evangelium in politischen Schriften und Reden seine Weisheit sucht.“

So sprechen, schreiben und handeln gelehrte und fromme Kirchensürsten, denen unsere politischen Hezapostel nicht im entferntesten das Wasser reichen können. Seht, wie sie einander lieben, sprachen die Heiden voll Bewunderung von den ersten Christen. Heutzutage heißt es: Seht, wie die Menschen sich gegenseitig hassen, Roheit und Verwilderung unter ihnen einreißt. Das ist alles so geworden, seitdem der Klerus Politik treibt.

Ganz besonders gilt dies von der haßerfüllten windischen Hezklerisei, die man in Untersteier haufenweise findet.

Eigenberichte.

Leibnitz, 17. Juni. (Sonnenwendfeier.) Am 22. d. veranstalten die völkischen Vereine bei Semlitich in Seggau eine Sonnenwendfeier. Musikvorträge und Feuerwerk werden Abwechslung bieten.

Leibnitz, 19. Juni. (Zustände und Betrachtungen.) Obwohl sich bereits ein zweites Weizangl von Leibnitz gefunden hat, welches mir die widerliche Arbeit, die mißlichen Zustände in Leibnitz der Öffentlichkeit zu übermitteln, erleichtern hilft, so erlaube ich mir, Ihnen dennoch hier und da einen Bericht einzufenden, mit der Bitte, denselben in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen. Es sollen diese Berichte Ihnen nicht zukommen, um zu kränkeln, nein; entweder sollen meine Berichte dazu beitragen, jene, die in denselben gemeint sind, zu bessern oder sie dadurch zu Fall zu bringen. Und warum? Weil Rückschritt, böbische Bosheit, Zurücksetzung der guten Sache, nur um persönlichen Haß zu fühlen, nicht großgezogen werden darf, soll der schöne, blühende Markt Leibnitz nicht für Jahre hinaus leiden. Wie sich die Leute hier erzählen, ist unser lieber Herr Bürgermeister oder sein nächster Anhang ganz heimlich und still auf Vollmachtenjagd ausgezogen, obwohl die Gemeindevahlen erst im Spätherbste stattfinden. Man sieht daraus, daß ihnen das Herz im Leibe zittert und daß ihnen der eigene Glauben auf eine Wiederwahl schon zu schwinden anfängt. Sa, ja, wie man's treibt, so hat man's. Bei der jetzigen Wahl ist es mit dem Stimmentauf mit Gulasch, Bier und Zigarren — ehemals ein beliebtes Mittel zum Zweck — ‚leider‘ aus! Und dazu kommt noch das Wahlgeheimnis! Unsere Ach- und Weh-Deutschen werden wohl fleißig den Rosenkranz leiern, daß Gott sie diesmal noch vor einer Niederlage bewahren möge, um ihnen noch einmal drei Jahre das Glück zuteil werden zu lassen, auf ihre Wähler hochnasig und proßig hinunter zu sehen. Ich meine da nicht alle, sondern nur gewisse und wer dies ist, wissen alle. Der Vollmachtenjagd dürfte auch ein Ende bereitet werden; ihre Beute wird nicht gar groß, da auch unsere Frauen auf

Das Drama von Mexiko.

(Schluß.)

Der große Krieg zwischen Nord- und Südamerika, die Kriege und Wirren in Europa 1864, 1865 und 1866 ließen die Ereignisse in Mexiko wohl etwas in den Hintergrund treten; trotzdem nur wenig erfreuliche Nachrichten kamen, glaubte man an einen Bestand des neuen Kaiserreiches. Aber der Expräsident Suarez gab seine Sache nicht auf, er dankte nicht ab und lockte durch Zusagen von Land für jeden militärisch Ausgerüsteten zum Eintritte in die republikanischen Dienste. Der Guerillakrieg gegen die französischen und kaiserlich mexikanischen Truppen wurde fortgeführt. Wohl wurde im April 1865 gemeldet, daß die Pazifikation des Landes Fortschritte mache und die Guerillas immer mehr verschwinden; in Wirklichkeit war dies aber anders, wie die weiteren Nachrichten zeigten. Und als 1865 der Krieg in Nordamerika mit dem Siege der Nordstaaten endete, wurden zwar 400.000 Soldaten entlassen, man errichtete aber in manchen Städten Verbebüreas für eine nach Mexiko bestimmte Armee. Die Nordstaaten erkannten das mexikanische Kaisertum nicht an und forderten energisch, daß die Franzosen das Land verlassen. Der in Mexiko kommandierende Marschall Bazaine verlangte aber Verstärkungen, da überall Au fstände ausbrachen. In Paris traf man auch

Vorkehrungen, 30.000 Mann nach Mexiko zu senden, wozu es aber gar nicht kam. Der „Weser-Zeitung“ wurde aus Mexiko, Juni 1865, geschrieben: „Kaiser Max befindet sich in der übelsten Lage. Man muß es anerkennen, daß er aufrichtig und ehrlich für das Wohl seiner Untertanen zu sorgen fortfährt. Aber was kann er tun? Mit den Elementen, mit denen er zu schaffen hat, ist seine Aufgabe so gut wie unmöglich.“

Die Franzosen waren bei den Mexikanern verhaßt und der Befehl vom Oktober 1865, jeden gefangenen Republikaner zu erschießen, konnte die Stimmung nicht bessern. So kam das Verhängnis immer näher. „Die Republikaner möchten gerne die fremden Eindringlinge (Franzosen), von denen sie seit drei Jahren unablässig wie wilde Tiere gehezt worden sind, Mann für Mann, den General Bazaine mitinbegreifen, niedermachen, um Rache für die unsäglichen Leiden zu nehmen, welche eine Vertreibung vom heimatlichen Boden über sie gebracht hat.“ Berichte aus Mexiko schilderten 1866 die Lage in den düstersten Farben. „Kaiser Max befindet sich jetzt auf der Martinswand seines Mutes“, hieß es in einem Briefe vom März 1866. Kaiser Max erklärte, daß ohne finanzielle Hilfe die Regierung unmöglich sei.

Was muß bei solcher Lage die Kaiserin Charlotte gefühlt haben? Sie entschloß sich zur Reise nach Paris, um dort selbst über die Stellung Frankreichs zu Mexiko zu verhandeln und sich über

Bazaines Übergriffe zu beschweren. Aber sie fand nicht die erwartete Hilfe. „Alles umsonst!“ soll Charlotte an Max telegraphiert haben. Die Kaiserin ging dann nach Rom, und auch dort fand sie wenig Trost. Dort war ihr Nervensystem in einer Weise angegriffen, die das Schlimmste befürchten ließ, und leider trat dies Schlimmste auch ein: ihr Geist wurde umnachtet! Sie kehrte nicht mehr nach Mexiko zurück! Kaiser Max lehnte die Aufforderung Napoleons, noch vor dem Abzuge der Franzosen abzudanken, ab, und übernahm selbst den Befehl über seine Truppen. Es hieß, er treffe Vorbereitungen für seine Abreise, und wurde seine Ankunft in Europa schon erwartet. Die Kunde von der geistigen Erkrankung der Kaiserin muß auf Max einen erschütternden Eindruck gemacht haben, doch er beschloß auszuharren, nur noch die Stadt Mexiko und die Straße nach Veracruz zu decken. Es hieß, er werde mit Nordamerika einen Vertrag schließen und noch 1866 mit den Franzosen Mexiko verlassen. Im November war die Nachricht verbreitet, der Kaiser befinde sich nicht mehr im Lande. Eine Meldung lautete, Marschall Bazaine halte den Kaiser in Orizaba gefangen, bis er nicht förmlich abdanken und das Land verlassen wolle. In Mexiko wurden am 8. Oktober 1866 29 Personen wegen Verschwörung zur Ermordung des Kaisers hingerichtet. Die Franzosen erklärten, erst im März 1867 das Land ganz räumen zu können, was schon im November hätte geschehen sollen, wie es Nord-

die Vollmachtenjäger nicht mehr gut zu sprechen sind. Wenn übrigens bei diesen Vollmachten nur nicht wieder Böcke geschossen werden! — sie könnten diesmal gefährlicher werden. Obwohl unser Bürgermeister und sein Anhängel Ob sieger, (welcher überhaupt das Sprachrohr unseres lieben Bürgermeisters ist) die Zeitungen „Schundblätter“ nennt, welche Licht in unsere mißlichen Verhältnisse bringen, unser Bürgermeister rot wie ein Godelhahn wird und sich sein Blähhals wie ein Dudlsack erweitert, wenn er die „Marburger Zeitung“ zu Gesicht bekommt, so wird Ihnen das echte Leibnizer Beißzangel dennoch Berichte einfinden und ich bitte Sie selbst auch zu veröffentlichen. Das Leibnizer Beißzangel.

Arnfels. 17. Juni. (Flußbad.) Die Marktgemeinde hat das hiesige Fluß- und Schwimmbad wieder in die Obhut des Baderklubs übergeben. Gewählt wurden in dessen Leitung die Herren: Adolf Bouvier zum Odonomen, Wilhelm Czerventa zum Zahlmeister, Rudolf Vogl zum Schriftführer, Dr. Max Bacher und Jos. Zaunichirm zu Beiräten. Obmann ist der jeweilige Bürgermeister des Marktes.

Rohitsch-Sauerbrunn, 19. Juni. (Kur-Liste.) Bisher sind zum Kurgebrauch eingetroffen 386 Parteien mit 511 Personen.

Beilenstein, 18. Juni. (Ein geistlicher Kaufbold.) Am Montag wurde hier ein Jahr- und Viehmarkt abgehalten und der Kaplan N., der, wie es hierzulande unter der Geistlichkeit Sitte zu sein scheint, den ganzen Tag den Wein durch die Kehle rinnen ließ, besiegelte und vergriff sich an Bauern, die vom Markte heimkehrten. So überfiel er einen angesehenen Bauern namens Josef Seniza aus Sagorje und bearbeitete dessen Kopf mit einem Weßstein, bis Seniza blutüberströmt das Feld räumte. Auch einen zweiten Bauern, den Besitzer Johann Scharlach aus Süßenheim überfiel er, doch kam er diesem, der sich kräftig zur Wehr setzte, nicht leicht bei. Zum Schluß überfiel der geistliche Kaufbold die Schwiegermutter des Letzgenannten und brachte ihr mit dem Weßstein mehrere Verletzungen bei. Die Anzeige wurde bei der Gendarmerie bereits erstattet. D. W.

Cilli, 17. Juni. (Todesfall.) Heute starb Frau Anna Supanek, geb. Grimmer, Gattin des Oberlehrers in Ruhe Josef Supanek und Mutter des Bezirksschulinspektors Josef Supanek in Cilli, im Alter von 75 Jahren.

Gratortn, 14. Juni. (Den Lehrern Wohnung und Beheizung entzogen. — Feuerspritze und Weißbrunnkessel.) Bei der am 5. d. abgehaltenen Ortsschulratsitzung wurde beschlossen, dem gesamten, aus neun Lehrpersonen bestehenden Lehrkörper, die zum Teil durch Anstellungsschreiben gewährleisteten Begünstigungen zu entziehen, einfach deshalb, weil sie für die Weisen unserer Geistlichen und deren Hintermänner nicht die befriedigende Tatsicherheit aufbrachten. Es ist bezeichnend, wenn man den Lehrer in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte dadurch behindern will, daß man sein ohnehin standesunwürdiges Einkommen noch weiter schmälert. Eine so christlich denkende Gemeinschaft, bei uns genannt

Ortsschulrat, glaubt sich weiß wunder welche Kraftprobe zu leisten, wenn sie an in der gesamten Bevölkerung hochangesehenen Lehrpersonen ihr Mütchen zu fühlen sucht. Vom 1. Juli ab sind den Lehrpersonen die Wohnungen gekündigt und das Recht der unentgeltlichen Beheizung entzogen. Bezeichnend für den nebelhaften Dunstkreis, in dem einzelne Ortsponzen sind, der Name sei aus Mitleid mit dem Betreffenden verschwiegen, ist die Äußerung einer dieser Größen, die Lehrer zeigen Hochmut und Stolz, weil sie Obgenannten angeblich nicht in der gebührenden Weise grüßen. Unser Gemeindevorsteher, Herr Mathias Hochsträßer, seinerzeit freiwillig gesinnter Bauernbündler, bot die Hand dazu, daß sowohl die Gemeindevertretung als auch nach den neuesten Wahlen der Ortsschulrat klerikalen Quertreibereien Tür und Tor öffnete. So mußten wir es in unserem bisher freiwillig gesinnten Orte erleben, daß ein fanatischer slowenischer Geistlicher, Vater Benedikt Vidary — unglaublich aber wahr — zum Obmann des Ortsschulrates gewählt wurde. Welch jegensreiche Tätigkeit dieser Herr entfaltet, mag schon daraus erhellen, daß es unsere Ortsfeuerwehr nicht verschmähte, ihm zum — Schriftführer zu ernennen. Diese Wahl kann nur dann eine glückliche genannt werden, wenn sich bei irgend einer Beschädigung der Feuerspritze unser Herr Kaplan mit seinem Weißbrunnkessel auszurücken bereit erklärt. Wir können allerdings nicht der Auffassung beipflichten, daß dadurch der Menschlichkeit ein besonderer Dienst geleistet würde. Unsere Gegner mögen gleichzeitig mit der Schilderung dieser, der freiwilligen Bewegung in unserem Orte hochsprechenden Verhältnisse die Versicherung entgegennehmen, daß wir weit mehr als bisher, mit weit schärferen Mitteln unserer freiwilligen Gesinnung zum Durchbruche verhelfen werden.

Unter-Drauburg, 16. Juni. (Verurteilung des Narodni dom-Wirtes samt Genossen.) Wie in der „Marburger Zeitung“ bereits mitgeteilt wurde, hat der hiesige Narodni dom-Wirt Josef Kresnik mit Genossen den Kaufmann Herrn Ignaz Fantische bestohlen. Am 13. d. wurde nun vom Bezirksgerichte St. Paul im Lavantale der Wirt Kresnik wegen Diebstahl zu acht Tagen Arrest verurteilt, sein Stiefsohn Franz Lackner zu fünf Tagen, Ulrich Pongraz zu acht Tagen, dessen Frau, Sohn und Tochter zu je 24 Stunden Arrest. — Tiefe Trauer herrscht im Narodni dom.

Leoben, 19. Juni. (Mit flüssigem Eisen übergossen.) Im Donawitzer Hüttenwerke ist gestern nachmittags um 6 Uhr am Krahn eine fünf Meter im Durchmesser besitzende Pfanne mit glühendem Eisen explodiert. Die Pfanne war offenbar nicht ganz trocken, als das flüssige Eisen eingelassen wurde; die dadurch erzeugten Dämpfe schleuderten das flüssige Eisen mit furchtbarer Kraft heraus. Der Ingenieur Rudolph, der Oberschmelzer Guggel und ein Werksarbeiter wurden gräßlich verletzt. Das Fleisch wurde ihnen von den Knochen gebrannt. Weitere sechs Personen erlitten leichtere Beschädigungen. Die

Verletzten wurden sofort ins nahegelegene Donawitzer Werkshospital gebracht. Im Laufe der Nacht sind nun die zwei Schwerverletzten, der Hütteningenieur Hermann Rudolph und der Schmelzer Josef Guggel, ihren gräßlichen Brandwunden erlegen. In der Arbeiterchaft des Werkes herrscht tiefe Bewegung.

Laibach, 18. Juni. (Zwei Menschen vom Blitze erschlagen.) Freitag nachmittags schlug der Blitz in das Haus des Besitzers Rupal in Lesnjaka bei Kafel und erschlug zwei Söhne des Besitzers. Die Frau Rupal's erlitt schwere Verletzungen. Das Haus ist bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Marburger Nachrichten.

Todesfälle. In Tüffer starb vorgestern Herr Landesgerichtsrat Adolf Pfefferer nach längerem Leiden im 56. Lebensjahre. Die Leiche wurde gestern nach Gurkfeld überführt. Landesgerichtsrat Pfefferer war Vorsteher des hiesigen Bezirksgerichtes und ein in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachteter Mann. — Der Advokaturbeamte Herr Franz Kristl ist am 18. Juni im 28. Lebensjahre gestorben und wurde heute auf dem Stadtfriedhofe (evang. Abteilung) bestattet.

Vom Postdienste. Der Postoffizial Peter Heinrich in Bruck a. d. M. 1 wurde zum Postkontrollor in Steinbrück ernannt.

Philharmonisches Konzert. In dem in der vorgestrigen Nummer erschienenen Berichte ist der Name des Klavierbegleiters, welcher seine heikle Aufgabe in feinsinniger Weise gelöst hat, aus Versehen ausgeblieben: es ist dies Herr Roman Böle.

Beißwechsel. Die landtäfliche Herrschaft Weixelstätten bei Cilli ging in den Besitz des Herrn Reichsgrafen und der Frau Reichsgräfin Friedrich von Neuhaus und St. Mauro über.

Evangelischer Gottesdienst. Heute um 8 Uhr abends findet in der evangelischen Christuskirche wieder ein Wochengottesdienst statt.

Schuhmacher-Genossenschaft. Montag, den 24. d., 8 Uhr abends, hält die Schuhmacher-Genossenschaft ihre zweite ordentliche Ausschusssitzung mit Freisprechung ab.

Sonnenwendfeier. Der Beginn dieser von den Marburger Südmartortgruppen veranstalteten Feier, welche, wie bekannt, Samstag, den 22. d. in Pukls Gastwirtschaftsgarten in Holzwein stattfindet, ist für 8 Uhr abends angelegt. Herr Dr. med. Moriz Fischereider, Arzt in Gratwein, hat in lebenswürdigster Weise sich bereit erklärt, die Festrede zu halten. Am Festplatze werden genügend Buben für Ausjank von Bier und Wein, dann Speisenzelte aufgestellt sein. Herr Martin Pukl wird bei mäßigen Preisen alles daran setzen, um seine Gäste durch Verabreichung von guten Speisen und Getränken zufrieden zu stellen. Bei Einbruch der Dunkelheit werden aufsteigende Raketen den Beginn des Entzündens der Feuerstöße auf der Höhe des Bachern verkünden. Der wackere Männer-

amerika von Napoleon verlangt hatte. — Auf die mexikanischen Truppen des Kaisers war nicht mehr zu rechnen. So ging General Hostode mit seinem Korps zu Suarez über. In einem Kampfe der österreichischen Truppen mit den republikanischen fielen kaiserlich mexikanische Soldaten den Österreichern in den Rücken und zwangen sie so zum Rückzuge. Die Lage der österreichischen Soldaten war recht schwierig geworden; es hieß, sie sind unrettbar verloren, wenn ihnen die Franzosen nicht helfen. Die ganze Küste war schon von den Republikanern besetzt. „Es unterliegt nicht mehr dem geringsten Zweifel, daß Kaiser Maximilian mit den französischen Truppen nach Europa segeln wird, denn er sieht die volle Hoffnungslosigkeit seiner Bemühungen, das Kaiserreich länger zu halten, ein“, heißt es in einer Nachricht vom Februar 1867. Die Hauptstadt Mexiko wurde am 6. Februar von den Franzosen geräumt und es hieß, Maximilian wolle die Stadt gegen die Republikaner verteidigen. Das Heer der letzteren zählte über 100.000 Mann; alle Verbindungen mit der Hauptstadt waren abgeschnitten. Im März besetzten sie dieselbe. Die Franzosen hatten das Land vollständig geräumt. Von den 7000 österr. Freiwilligen kehrten mit den Franzosen nur mehr 3000 zurück.

Kaiser Maximilian stand mit 10.000 Mexikanern bei Queretaro. Es gab kaum mehr Hoffnung auf Rettung. Der republikanische General Escobedo

befahl, alle mit Waffen betroffenen Fremdlinge zu erschießen. Suarez soll von der nordamerikanischen Regierung ersucht worden sein, den Kaiser, wenn er in die Hände der Republikaner falle, als Kriegsgefangenen zu behandeln, was Suarez seinen Generalen auftrug. Nun war Maximilian in Queretaro vollkommen eingeschlossen. Die verschiedensten Gerüchte gelangten nach Europa; es hieß, der Kaiser werde freies Geleite erhalten, wenn er sich einschiffen wollte. Maximilian habe sich durchgeschlagen, stünde in Mexiko und sein General Marquez sei auf dem Wege, Veracruz zu entsetzen. Keines der Gerüchte fand Bestätigung und so mußte wohl das schlimmste erwartet werden.

Am 15. Mai wurde Queretaro von den Republikanern genommen und der Kaiser geriet in ihre Hände. Suarez soll ein Lösegeld von 60 Millionen Dollar verlangt haben. Trotz aller Bemühungen von französischer und österreichischer Seite gelang es nicht, dem Kaiser freien Abzug zu verschaffen — es war schon zu spät!

Am 19. Juni 1867 wurde der Kaiser mit zwei Generalen erschossen!

Noch am 21. Juni brachten österreichische Blätter die Nachricht, der Kaiser wolle nach seiner Befreiung in Belgien bleibenden Aufenthalt nehmen! In Paris wurde die Nachricht verbreitet, Maximilian sei auf dem Wege nach Europa. Und am 26. Juni las ich noch: „Die Republikaner in Mexiko haben

nicht nur ihre Feinde geschlagen, sie haben sich auch die Achtung ihrer Gegner erworben durch die edle Behandlung des Besiegten, haben weder Rache geübt, noch Lösegeld gefordert! Der Kaiser habe eine Erklärung unterzeichnet, daß er auf den Thron von Mexiko verzichte und nie wieder dorthin zurückkehre.“ Erst am 1. Juli traf die Kunde von dem schrecklichen Ende des Dramas in Mexiko bei uns ein.

Die amtliche Anzeige, mit welcher die Hinrichtung dem mexikanischen Volke mitgeteilt wurde, lautete: „Ferdinand Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Verbündeter Napoleons III., welcher nach Mexiko gekommen, dem Lande seine Unabhängigkeit und seine Institutionen zu entreißen, und welcher als Usurpator der National-Souveränität sich den Titel Kaiser beigelegt hatte, wurde mit Willen der Nation, nachdem die republikanischen Streitkräfte ihn am 15. Mai 1867 in Queretaro in Kriegsgefangenschaft gebracht haben, in Haft gesetzt, von einem Kriegsrat wegen seines Verbrechens gegen die Unabhängigkeit der Nation zum Tode verurteilt und in Queretaro selbst am 19. Juni 1867 um 7 Uhr morgens, gleichzeitig mit den Exgeneralen Miramon und Mejia, hingerichtet. Friede seiner Asche!“ Die Leiche des Geopferten wurde später ausgeliefert und durch Admiral Tegetthoff nach Wien gebracht. E. H.

gesang-Verein wird am Festplatze völkische Gefänge zum Vortrage bringen; die Zwischenpausen wird eine Musikkapelle mit heiteren Weisen ausfüllen. Zur Bequemlichkeit der Festgäste werden bei der Gastwirtschaft des Herrn Meierseidl in der Triesterstraße Fahrgelegenheiten zur Verfügung stehen und ist für die Hin- bzw. Rückfahrt der geringe Betrag von nur 40 Hellern zu entrichten. Nur bei ausgesprochen schlechtem Wetter, das heißt, wenn es am Abend des Festes regnen sollte, wird diese Feier nicht abgehalten. Unser Lösungswort am Samstag soll sein: Auf nach Roßwein, zur hehren Feier der Sommer Sonnenwende!

Gemeinderatsitzung. Am 26. Juni d. J. nachmittags 3 Uhr findet im Rathhause eine Gemeinderatsitzung mit folgender Tagesordnung statt: Beschlußfassung in Angelegenheit der vom Herrn Raimund Pirzer in Besitz genommenen Grundparzelle in der Lugasse. — Genehmigung des Vertrages wegen Mitbenützung der Schwimmschule durch das k. u. k. Militär. — Petition in Angelegenheit der Reichsbrückenfrage. — Eingabe des Herrn Karl Birch um nachträgliche Erhöhung seines Offertes um 16 Prozent. — Gesuch des Stadtverschönerungsvereines in der Magdalenenvorstadt um Genehmigung zur Aufstellung von Bänken. — Gesuch des Herrn Anton Kraus um Herstellung eines Rinniales in der Werkstättenstraße. — Einführung von Rehrbezirken und Festsetzung von Maximaltarifen beim Rauchfanglehrergewerbe. — Gesuch des Stadtverschönerungsvereines um Abgabe von 400 Fuhren Sand. — Bericht über die Schlachtungen im Monate Mai 1907. — Ansuchen von vier Hausbesitzern in der Gemeinde Kartschowin um Wasserbezug aus der städtischen Leitung. — Gesuch der Gemeinde Kartschowin um ganzjährige Verrechnung der Wassergebühren. — Gesuch des Stadtverschönerungsvereines um einen Beitrag für die Wegherstellung zum Kalvarienberge. — Ansuchen des Vereines der Hausbesitzer um Terminänderung für die Einzahlung von Umlagen. — Nach der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Eine Abordnung beim Bürgermeister. Gestern vormittags um halb 11 Uhr begab sich eine Abordnung jenes gewerblichen Ausschusses, welcher die im Oktober v. J. stattgefunden erste Marburger Lehrlingsarbeiten-Ausstellung veranstaltet hatte, zum Herrn Bürgermeister Dr. Schmiderer, dem Protektor der damaligen Ausstellung, um ihm zur Erinnerung an diese Ausstellung ein mit dem Bilde des Protektors und sämtlicher Herren des Ausstellungsausschusses versehenes Tableau zu überreichen. Die Abordnung bestand aus dem Obmann jenes Ausschusses, dem Gemeinderate und Obmann des deutschen Handwerkervereines Herrn Kral, dem Gemeinderate Herrn Heritschko und den Herren Betonja und Gisl. Nach einer Ansprache des Herrn Kral übernahm Herr Doktor Johann Schmiderer das Erinnerungszeichen, bedankte sich für die ihm gewidmete Aufmerksamkeit und erklärte, daß er jederzeit, nach Kräften und gerne die Interessen des Handwerker- und Gewerbestandes fördern werde. — Das Tableau, eine schöne Leistung der photographischen Anstalt Kieser, enthält außer dem Bilde des Bürgermeisters Dr. Schmiderer noch die Porträts der Herren Ausschussmitglieder Kral, Fornara, Detschko, Zollenstein, Dabieu, Holzer, Fischbach, Gisl, Betonja, Kollar, Hochenegger, Drosenik, Polatschek, Kralik, Kleinschuster, Heritschko, Friedriger und Dir. Philippel. Ein geschmackvoller, von der Firma Hochenegger-Drosenik gefertigter, von der Firma Detschko mit schönen Verzierungen und Initialen aus vergoldetem Kupfer verfehener Rahmen schließt das Andenken ein.

Spende. Von Ungenannt wurde unserer Verwaltung je 1 K. für die beiden, mit ihren Kindern hungernden Frauen, für die wir in der letzten Samstag-Nummer um Gaben baten, übergeben.

Eine große Südbahnerversammlung fand vorgestern abends im Gößchen Brauhausegarten statt. Es dürften über 1000 Personen anwesend gewesen sein; ob sämtliche Angestellte der Südbahn waren, konnte freilich nicht genau unterschieden werden. Die Versammlung galt dem Bestreben nach Aufbesserung der Lage der Südbahnangestellten ohne Unterschied der Kategorie. Sie verlief, von häufigen Beifallskundgebungen abgesehen, in vollster Ruhe; nur als ein Südbahner gesprochen hatte, von dem behauptet wurde, daß er ein Christlichsozialer sei, gab es einen Entrüstungssturm. Nachstehend den Versammlungsbericht. Zum Vorsitzenden wurde Herr Kjaizer gewählt, worauf die eingelangten zahlreichen Begrüßungstelegramme ver-

lesen wurden. Der erste Redner, Südbahnbeamte Nikolits vom Beamtenverein, begrüßte es, daß die Versammlung so überaus zahlreich besucht sei; es lege dies Zeugnis ab von einem allseitigen, zielbewußten Eingreifen. Wir stehen, sagt der Redner, vor einem entscheidenden Schritte, vor dem Kampfe um die wirtschaftliche Existenz. Nicht als Beamte spreche er hier, sondern als Koalierter, als Kamerad. (Lebhafter Beifall.) An keinen sonstigen Stand im Betriebe des Staates werden solche Anforderungen gerichtet als an den Eisenbahner; seine ganze geistige und körperliche Kraft müsse er dem Dienste widmen, seine Verantwortung sei eine ungeheure. Und die Gegenleistung? Die Verwaltungen sorgen immer nur für die modernen Anforderungen an das tote Material; dem lebenden Menschenmaterial, das die Werte schafft, dem gegenüber beobachte man nicht einmal die Pflicht der Menschlichkeit. Wir wollen nicht als Revolutionäre kommen, aber daß wir Petitionen und Memoranden bisher gar nichts geholfen wurde, sei zweifellos. Es dürfe jetzt nur nach einem Grundsatz vorgegangen werden: Alle für einen und einer für alle! (Lebhafter Beifall.) Und dieser Rüttelschwur müsse fortwirken für alle Zeit. — Gewerkschaftsbeamte Duscek aus Wien verwies auf die passive Resistenz im Jahre 1905; damals sei den Eisenbahnern Honig um den Mund geschmiert, Versprechungen auf dem Papier gegeben worden. Nunmehr sei man willens, die ehrliche Durchführung jener Versprechungen zu erzwingen! Wir suchen, sagte Redner, den Kampf nicht, denn wir wissen, welche Opfer er verlangen kann. Aber wir scheuen ihn auch nicht! Man dürfe es aber nicht so machen wie bei der passiven Resistenz anno 1905; damals sei auch alles mögliche erklärt worden; als aber die Marburger Südbahner ihren dicken Inspektor erblickten (große Heiterkeit), sei den meisten das Herz wieder in die Hosentaschen gefallen. Diesmal müsse aber aus einem andern Loch gepiffen werden, diesmal werden den Haupttruppen auch die Reserve, bestehend aus Werkstätten- und Bahnerhaltungsarbeitern, folgen. Es werde noch einmal mit einem Memorandum an die Verwaltung der Südbahn herangetreten werden, worauf den Vertrauensmännern die entsprechenden Weisungen zugehen werden. Die Besitzer der „Goldprioritäten“ (?) der Südbahn werden gewiß die Million oder mehr lieber zahlen, als sich in einen solchen Kampf einlassen. (Großer Beifall.) — Herr Kopac aus Triest, Sekretär der dortigen Rechtschutz- und Gewerkschaftskommission, drückte seine Freude darüber aus, daß nun auch die Beamten radikal werden. Sie sollen sich aber, sagte der Redner, vom Beamtenvereine losjagen und in den Rechtschutzverein eintreten. Im Gegensatz zum ersten Redner müsse er betonen, daß die Beamten revolutionär werden müssen, wenn sie etwas erreichen wollen. Dem Memorandum dürfe nur eine kurze Frist zur Erfüllung gesteckt werden. Die Südbahngesellschaft sage immer, sie sei passiv, habe kein Geld. (Heiterkeit.) Nächstens werde die Südbahngesellschaft in Triest ihr 50jähriges Jubiläum feiern, wozu sie 80.000 Kronen ausgeworfen habe. Da werde es Champagner geben, da werde „gefressen und gegoffen“ werden. So scheue sich die Südbahn nicht, für solche Zwecke rund 100.000 K. hinauszuerwerfen; wenn aber ihre Bediensteten eine Lohnaufbesserung verlangen, dann ziehe sie sich den Bettelrock an und sage, sie habe nichts! (Großer Beifall.) Redner verweist auf die vom Vorredner erwähnten Rekruten, betonte aber, daß man viele „Rekruten“ habe, die mit den „Gewehren“ noch nicht umgehen können und vielleicht auf den Nebenmann oder auf sich selber schießen. Redner begreife, daß die Beamten gerne 400 K. mehr haben möchten, aber wo bleibe die Garantie, daß nicht viele beim ersten Schusse schon davonlaufen? Viele Beamte schnäuzen die Diener an und da könne man nicht verlangen, daß die Arbeiter den Beamten ohneweiters den Rücken decken. Die Beamten mögen daher ihren Kastengeist ablegen, was eine Gewähr für die Zukunft sei. Bei einer passiven Resistenz könnten dann die Beamten viel helfen, z. B., wenn sie statt Pauspapier zu verwenden, alles mit Feder und Tinte schreiben. An die Wiener Zentrale der Organisation der Bahnangestellten aber richte Redner die Mahnung, nicht bloß darauf zu sehen, daß recht viele Arbeiter der Organisation beitreten, sondern auch dafür zu wirken, daß die ökonomische Lage der Arbeiter einmal eine bessere werde. (Beifall.) Redner kam schließlich noch einmal auf die in Aussicht stehende passive Resistenz zu sprechen, zu deren Durchführung kein Mut gehöre; während ihrer Dauer bekomme ja ohnehin jeder sein Gehalt oder Lohn und wenn ein Vor-

gesetzter einem „Resistenzler“ vorhalte, daß er passive Resistenz betreibe, so könne dieser ihm ruhig antworten, daß dies eine Lüge sei, da nach den Vorschriften gearbeitet werde. Mit einer Erörterung des autonomistischen nationalen Programmes der Sozialdemokraten schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen. — Beamter Brüder in Wien trat für die Solidarität ein; Zugführer i. P. Kolleger aus Graz wies darauf hin, daß schon viel gewonnen sei, wenn die Beamten die Arbeiter bei der passiven Resistenz nicht behindern. Weiters gab Redner taktische Ratschläge. Beamter Wild aus Wien trat gleichfalls für die Einigkeit ein und erinnerte daran, daß der jetzige Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta zurzeit, als er noch einfacher Abgeordneter war, in einer Bahnbeamtenversammlung zu dem Verlangen nach Besserung der Lage den Beamten gesagt habe: „Machen Sie nur tüchtig Musik; für die Resonanz werden schon wir sorgen!“ Heute, fuhr der Redner fort, habe Dr. v. Derschatta Gelegenheit, das Versprechen einzulösen. — Namens des Bahnmeisterverbandes sicherte Bahnmeister Musil aus Saldenhofen die vollste Solidarität zu und Kondukteur Tomschik aus Marburg mahnte, die Einigkeit auch nach erlangtem Siege aufrechtzuerhalten. Das Mitglied des ungarischen Zentralverbandes, Wonsjaka, überbrachte die Grüße dieses Verbandes und der Südbahner in Dfenpest. Er trat auch für die Einigkeit ein und gab seiner Bewunderung Ausdruck darüber, daß sich die Beamten mit einer Forderung nach einer 400 Kronen-Zulage begnügen. Redner erklärte, die österreichischen Eisenbahner können sich auf die ungarischen verlassen. Lokomotivführer Dolinschek aus Marburg jagte, daß sich auch die Lokomotivführer mit den anderen Kategorien solidarisch fühlen. Südbahnangestellter Suritsch betonte, daß die gehörten Reden zwar alle sehr schön gewesen seien; damit sei aber wenig geholfen, man möge lieber Positives schaffen, z. B. die Errichtung einer entsprechenden Alters- und Invalidenversorgung. Redner schilderte die traurige Lage, in die jetzt die Familien kommen, wenn der Ernährer nichts mehr verdienen könne. Redner Duscek aus Wien antwortete seinem Vorredner in erregter Weise. Dieser gehöre einer Partei an, die den Arbeitern immer Prügel zwischen die Zähne werfe (Rufe: die Christlichsozialen!), die mit den allergrößten Gemeinheiten vorgehe. Der Vorredner solle zum Dr. Lueger gehen, für ihn sei kein Platz da hier! (Stürmischer Beifall, großer Lärm, Pfeifruufe auf die Christlichsozialen, es wird mit Pfeifern gepiffen.) Redner griff, nachdem sich der Tumult gelegt hatte, den Dr. Lueger und die christlichsoziale Partei in der schärfsten Weise an und erklärte, er müsse sich dagegen vermahnen, daß Christlichsoziale hier mitberaten, denn diese Partei würde alle wieder so verraten wie immer! (Lang anhaltender Beifall und Entrüstungsruufe gegen die Christlichsozialen.) Der Vorsitzende ließ über eine Entscheidung abstimmen, welche es mit Befriedigung feststellt, daß es gelungen sei, die Solidarität aller Kategorien herbeizuführen; es werde gelobt, in treuer Solidarität auszuharren, bis alle Forderungen erfüllt seien und jede Kategorie den entsprechenden Lohn bekomme; an das Parlament wird die Bitte um Unterstützung gerichtet und der Zentrale der Koalition zugerufen: „Wir sind gerüstet!“ Diese Entschliebung wurde unter lebhaftem Beifall und ohne Widerspruch angenommen. Herr Petelinset machte noch darauf aufmerksam, daß die Kohlenarbeiter ebenfalls zur Koalition gehören. Herr Tomschik forderte die Zentrale auf, sich mit dem Memorandum zu beeilen. Herr Kopac erklärte noch, daß anlässlich des Festbankettes der Südbahn in Triest dort eine Demonstration von Eisenbahnern stattfinden werde, zu welcher das Personal aller jener Stationen kommen soll, welche etwas erreichen wollen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Eine interessante Schaustellung. Eine Dame, die frei in der Luft schwebt, — in der Ausstellung Kärntnerstraße 10 wird dem Zuschauer die Gelegenheit geboten werden, „Lona, das Welträtsel“, das magische Wunder, in aller nächster Nähe in Augenschein zu nehmen. Man sieht die in einen scheinbar hypnotischen Schlaf versetzte junge Dame auf dem Ruhebett liegen, worauf sie auf Geheiß ihres Herrn in wogender Lage recht hoch emporschwebt. Ein über sie hingezogener Reifen zeigt, daß sie ohne jegliche Verbindung nach oben und unten frei in der Luft schwebt, also daß nichts enthalten ist, was zu einer Täuschung führen könnte. Das alles geht vor den Augen des Publikums vor sich, das erstaunt und

frappiert vor diesem Welträtsel dasteht und beinahe den Eindruck gewinnt, daß „Lona“ mit den Gewalten der unsichtbaren Welt in Verbindung steht und von diesen mit übernatürlichen Gaben ausgestattet ist. — Diese Ausstellung birgt auch noch andere Sehenswürdigkeiten in sich; so einen 4 Meter langen Haiisch, Seeungeheuer und andere Tier-Abnormitäten. Der Besuch ist umso empfehlenswerter, als sich nicht sobald die Gelegenheit findet, solche Kuriositäten zu sehen. — Der Inhaber dieser Ausstellung ist Herr Ferdinand Meißel de Podskal, der auf diesem Gebiete bereits reiche Erfahrungen gesammelt und große Routine besitzt. Direktor Meißel hat mit seinen Schausstellungen in allen europäischen Großstädten die schönsten Erfolge erzielt und dafür das lebhafteste Interesse wachzurufen verstanden.

Malschule-Ausstellung. Im ebenerdigen Konzertsaal des Casinos findet vom 23. bis 25. d. M. eine Ausstellung der Malschule von Emilie Becker statt. Die Ausstellung, zu deren Besichtigung das Publikum freundlich geladen ist, wird von 9 Uhr bis 6 Uhr geöffnet sein.

Studienreise. Eine Anzahl von Hörern der technischen Hochschule in Graz (geodätischer Kurs), die in den letzten Tagen eine sich auch auf Untersteier erstreckende Studienreise unternahmen, kamen unter der Führung des Professors Rudolf Thallmayer auch nach Marburg, wo sie, geleitet vom Herrn Direktor Zweifler und den Fachlehrern, die hiesige Landes-Wein- und Obstbauanstalt eingehend besichtigten.

Das „Geisterhäusl“ am Kalvarienberge, welches schon durch geraume Zeit baufällig war, ist vor einigen Tagen vollends niedergedrückt worden.

Maschinelle Holzbearbeitung in gewerblichen Betrieben betitelt sich ein vom Direktor des steiermärkischen Gewerbesörderungs-Institutes Graz, Herrn Oberinspektor A. Springer, verfaßtes, im Verlage von Franz Deuticke Wien joeben erschienenes Buch, welches in sechs Abteilungen, die Kraftmaschinen, die Kraftübertragung, die Werkzeuge, die Arbeitsmaschinen, die Unfallverhütung und die Holz Trocknung enthält. Das mit zahlreichen bildlichen Darstellungen versehene Buch ist einerseits ein Hilfsbuch für fachliche Lehranstalten, andererseits verhilft es den Gewerbetreibenden selbst zu einer gründlichen Kenntnis der Holzbearbeitung mittels Maschinen, so daß dieses treffliche Werk allen Holzgewerbetreibenden nur bestens empfohlen werden kann.

Wolkenbruch und Überschwemmungen. Über den Wolkenbruch in der Gegend von Pöltschach, der u. a. auch die Bahn beschädigte, haben wir schon in der letzten Samstag-Nummer kurz berichtet. Unterm 15. d. wird hiezu noch aus Pöltschach der „Tagespost“ geschrieben: Gestern war für unseren Ort ein Tag des Schreckens. Ein Wolkenbruch im Bella-Graben hat durch seine furchtbare Wassermenge in ganz kurzer Zeit die schönen Gartenanlagen vernichtet, die meisten Brücken und alle Stege zerstört, alle am Bache liegenden Mühlen und Sägen stark beschädigt. Durch die vielen angeschwemmten Objekte, meist Wagen, Holz, entwurzelte Bäume und dergleichen konnte das Wasser nicht abfließen. Im Nu war Pöltschach unter Wasser und es entstand eine Überschwemmung, die unseren Ort wohl noch nie getroffen. In den niederliegenden Häusern drang das Wasser durch die Fenster ein, mit Schreien und Weinen sind die Bewohner auf die Anhöhen geflüchtet. Ein Pensionist, Herr Ambrosch mußte samt seinem alten Vater durchs Fenster herausgeholt werden. Gemauerte Stallungen sind durch Wasseranprall eingedrückt und vernichtet worden; die Bezirksstraße wurde durch anderthalb Meter breite Einrisse zerstört. Der Verkehr stockte vollkommen und alles suchte nur zu retten, was noch zu retten möglich war. Die Feuerwehr von Hölldorf wurde vom Unglücke verständigt und hat Hilfe geleistet, wofür ihr der beste Dank gebührt. Die Gendarmerie hat durch die ganze Nacht Wache ge-

halten, damit kein Menschenleben in Gefahr komme. Beim Pfarrhause ist das Wasser bis zum Fenster gestiegen und hat die starke Hofmauer in der Länge von fünf Meter vollkommen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Die Felder, Wiesen und Acker sind nicht zu erkennen, denn das Wasser hat die Kulturpflanzen samt der Erde hinweggeschwemmt. Der Schaden wird auf mehr als 100.000 K. geschätzt; leider ist gegen Wasserschaden niemand versichert, daher die betroffenen Parteien einen unermesslich großen Schaden erleiden. An dieser Stelle wäre wohl zu erwähnen, daß man mit der Abstockung von Schutzwaldbäumen Einhalt tun sollte, sonst haben wir ähnliches Unglück öfter zu erwarten.

Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Vöbliche Redaktion! Bezugnehmend auf den in der letzten Nummer Ihres Blattes enthaltenen Bericht über die Versammlung des landwirtschaftlichen Vereines Rothwein und insbesondere bezüglich des in derselben Nummer gebrachten Leitartikels beehre ich mich zur Richtigstellung zu bemerken: Herr k. k. Bezirksarzt Koroschek erklärte gelegentlich seiner sehr dankenswerten Ausführungen über das auch in Steiermark konstatierte Vorkommen des Scheidencatarrhs bei Kindern, daß er sich diesbezüglich mit einer Anfrage an die k. k. Statthalterei gewendet hatte, und ihm darauf mitgeteilt wurde, daß eventuelle weitere Weisungen ihm zugehen würden. Dies der klare Sachverhalt und hat der genannte Funktionär keinesfalls eine Äußerung getan, welche etwa als eine Kritik dieses Vorgehens der Behörde gedeutet werden könnte. Eine solche Auffassung wäre eine total irrige und waren daher besonders die im Leitartikel bezogenen Schlussfolgerungen keineswegs angebracht. Wäre die Zeit nicht schon so vorgeschritten gewesen, so hätte ich Anlaß genommen, den Landwirten mitzuteilen, daß man in Deutschland, wo die Krankheit bereits seit zehn Jahren bekannt und man der Natur und der Bekämpfung der Seuche jahrelange eingehende Studien gewidmet hat, von veterinärpolizeilichen Maßregeln gegen dieselbe ganz abgesehen ist, was auch aus einer Resolution des im Jahre 1906 in Breslau versammelten Veterinärrates hervorgeht. Jahrelange Erfahrungen haben in Deutschland gelehrt, daß bei der Natur dieser Erkrankung behördliche Maßregeln so weitgreifende und den ganzen Wirtschaftsbetrieb derart lähmende sein müßten, daß durch dieselben noch größere wirtschaftliche Schädigungen eintreten würden, als durch die Seuche selbst. Das einzige wirksame Mittel kann nur darin erblickt werden, was Herr Koroschek unseren Landwirten empfahl: Kennenlernen der Krankheit, demgemäß äußerste Vorsicht beim Ankauf und möglichsie Isolierung der befallenen Kuh bis zu ihrer Wiederherstellung. Ritter von Rohmanit, Obmann des landwirtschaftl. Vereines Rothwein.

8000 Kronen an unsere Hausfrauen ausbezahlt. Zum ersten Male wurde eine so große Summe an Hausfrauen für Kochrezepte aus-

bezahlt und zwar durch die Nahrungsmittelwerke „Ceres“, welche als erste in Österreich diese Preiskonkurrenz erdacht und in der vornehmsten Weise ausgeführt hat. Die ersten Preise von je 1000 K. wurden vorläufig noch nicht verteilt, es ist jedoch möglich, daß sie bei der noch laufenden Preiskonkurrenz von 5000 K. zur Auszahlung gelangen. Es sind demnach noch 7000 K. zu verdienen, und zwar für Speisen aller Arten, nicht nur für Mehlspeisen allein. Die Liste der Preisgewinner aus unserer Gegend haben wir im heutigen Inseratenteile veröffentlicht.

Letzte Nachrichten.

Zur Präsidentenwahl.

Wien, 20. Juni. Wie die Blätter melden, tritt der „Deutschnationale Verband“ dafür ein, daß der klerikal-christlichsoziale Abg. Dr. Weiskirchner zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt werde.

Aus dem Berichtsjahre.

Gestohlene Straßenschranken als Brennholz. Der zweimal wegen Diebstahl vorbestrafte Winzer Anton Skok hat im heurigen Winter in wiederholten Angriffen von der Bezirksstraße in Groß-Warnitz bei Pettau 35 Meter Eichenstranken im Werte von 35 K. entwendet und dadurch das Verbrechen des Diebstahles und die Übertretung gegen öffentliche Einrichtungen begangen. Das Kreisgericht verurteilte ihn hiefür zu drei Monaten schweren Kerker, sein Eheweib Theresia Skok wegen Mitschuld am Diebstahle, weil sie die von ihrem Manne gestohlenen Schranken in Kenntnis ihrer Herkunft als Brennholz verwendete, zu einem Monate Kerker.

Fundverheimlichung. Der 59jährige verwitwete Besitzer Johann Javratnik aus Steinberg hat am 27. Februar d. J. die Geldtasche des Gasthauspächters Franz Koll in Luttenberg gefunden und den Fund verheimlichen wollen. Von dem Inhalte von 450 K. hatte er 110 K. für sich verbraucht und behauptet, nur 340 K. gefunden zu haben. Das Urteil lautet auf 2 Monate Kerker.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 45 fr. sind in der Drogerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Wohlbehagen und körperliche Frische, Arbeits- und Schaffensfreude

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche verjagt. In solchen Fällen tut Rohitscher „Temperquelle“ (ledig oder mit Wein, Cognat, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste.

Beobachtungen an der Wetterwarte der Landes-Obst- und Weinbauakademie in Marburg
von Montag, den 10. Juni bis einschließlich Sonntag, den 16. Juni 1907.

Tag	Luftdruck - Tagesm. (0° reb. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigk. in Prozenten	Niederschlag mm	Bemerkungen
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Montag	735.7	14.0	23.9	17.7	18.5	24.4	32.8	10.5	6.4	3	65	—	
Dienstag	736.5	16.1	25.9	17.8	19.9	26.8	35.2	12.1	8.8	6	68	—	
Mittwoch	735.7	17.9	26.9	19.9	21.6	27.5	36.7	16.6	14.2	1	68	—	
Donnerst.	733.9	18.6	28.3	20.1	22.3	28.5	37.5	16.3	12.5	2	63	—	
Freitag	36.7	19.2	24.2	17.5	20.3	24.5	34.0	15.5	12.1	9	75	23.7	abends Regen
Samstag	739.8	16.6	22.3	19.9	19.6	23.1	31.1	15.1	13.5	7	74	—	
Sonntag	738.9	17.5	23.7	15.8	19.0	24.0	31.1	15.4	13.4	6	78	9.3	abends Regen

Kunststein-Fabrik und Baumaterialien-Handlung C. Pickel, Marburg

Volksgartenstrasse 27 — Telephon 39

empfehl sein reichsortiertes Lager von **Zementrohren, Stiegenstufen, reinfarbigen Metallque-Platten, Futtertrögen, Brunnenabdeckungen**, sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferners: **Steinzeugröhren, Metallacherplatten, Gipsdielen und Sprentafeln.** — Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigen Preisen zur Ausführung übernommen, wie **Kanallierungen, Reservoirs, Beton-Böden, Fundamente, Gewölbe etc.**

Kundmachung

der



Die Jury der Ceres-Preiskonkurrenz hat 8000 K für Mehlspeiserezepte bereits verteilt; die zwei Preise für je 1000 K konnten vorläufig noch nicht zuerkannt werden, weil die in der Ausschreibung getroffenen Bestimmungen auf keines der Rezepte zutreffen. Diese zwei Preise von je 1000 K bleibe vorläufig weiter ausgeschrieben, ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß die Konkurrenz von 5000 K bis 30. Juli 1907 aufrecht bleibt; an dieser können sich Rezepte für Speisen irgendwelcher Art, auch für Mehlspeisen, beteiligen; die zwei 1000 K Preise können jedoch nur für Mehlspeiserezepte zuerkannt werden. Die näheren Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann zu erhalten.

Preise à 100 Kronen erhielten:

Olivia Brunner, Schlosshauptmannsgattin, Wien, VII., Hofstallstraße 1. Margarethe Paradeiser, Wien, XVII., Hauptstraße 58, T. 6. Marie Ramersturfer, Wien, XVII., Schadinagasse 8. Hermine Kaufmann, Wien, XIV., Reindorfstraße 37, T. 5. Rosa Heinerl, akad. Malersgattin, Wien, XII., Aichholzgasse 5, T. 13. Felicitas Wittmann, Wien, XIII-3, Jubiläumsstiftung, XII. Stiege. Rosa Steiner, Wien, XIX., Probusgasse 1. Johanna Morsch, Buchhaltersgattin, Puschwitz, Böhmen.

Preise à 50 Kronen erhielten:

Lotti Kirschner, Hauptmannsgattin, Abbazia, Villa Liburnia. Lina Cohen, Wien, II., Große Mohrengasse 36. Albertine Jeanne Bartl, k. k. Postratswitwe, Wien, XVIII., Vinzengasse 24. Anna Kafinger, Mattighofen. Moritz Rössler, Aussig, Dresdnerstraße 14. Elisabeth Girschik, Brux, Göthestraße, 1008. Elise Danzinger, Wien, II., Schüttausstraße 58. Sofie Herti, Mähr.-Trübau, Landskronengasse 63. Marie Würschinger, Hotel „Bahnhof“, Steinach, Steiermark. Anna Mörl, Prokuristensgattin, Wisterschau, Teplitz. Olga Weiß, Poleschowitz, Mähren. Angela Schröß, k. k. Salinenmeistersgattin, Hallstadt, Oberösterreich. Blanca Hegedusic, Oberstleutnantsgattin, Marburg a. D., Domgasse 1. Josefina Seeber, k. k. Notarswitwe, Wien, XVI., Ottakringerstraße 39. Ida Landsberger, Wien, IX., Liechtensteinstraße 36. Theresia Petru, Emmersdorf a. d. D. Marie Linhart, Doktorswitwe, Graz, Merangasse 46. Antonie Walter, Kaufmannstochter, Bodenstadt bei M.-Weißkirchen, Ida Kohlmeyer, Gmunden, Stelzhammerstraße 5. Rosa Heinerl, akad. Malersgattin, Wien, XII., Aichholzgasse 5. Marie Petzl, Poysdorf, Brunnengasse 279. Jozefa Hybze, Kamenici n. L., Böhmen. Sezimova ulice 201. Anna Rihl, Professorsgattin, Salzburg, Rupertgasse 4. Margarethe Gürtler, gewesene Herrschaftsköchin, Wien, II., Ausstellungsstraße 21, Tür 24a.

Ausserdem erhielten Preise zu 20, respektive 10 und 5 Kronen:

In Steiermark: Hermine Kopke, Graz, Heinrichstraße 61. Anna Venus, Schreibersgattin, Eisenerz. Emma Ritter, Mariazell 69. Anna Sperlich, k. k. Gend.-Wachtm.-Gattin, Obdach. Maria Staudegger, Graz, Rechbauerstraße 18. Emma Ruiss-Wradatsch, Cilli. Bertha Paar, Kaufmannsgattin, Graz. Blandine Kienberger, Judenburg, Kaserngasse 27. Frau Regmts.-Arzt Dr. Nelly Richter, Graz, Wormgasse 8. II. Luise Krug, Fürstenfeld, Steiermark. Elise Horvath, Lehrersgattin, Cilli, Nikolaiberg 2. Dr. Hedwig Kermauner, Finanzkommissärs-Gattin, Cilli. Marietta Elschmig, Graz, Kaiserfeldgasse 27. Rosine Unterleutner, Graz, VI., Grabgasse 67. Marie Riegler, Friedberg, Hauptplatz 11. Marie Schade, Friseursgattin, Arnfels. Gabriele Maade, Doktorsgattin, Neudau. Julie Grill, Kaufmannsgattin, Friedberg. Marie König, Ingenieursgattin, Graz, Keplerstraße 49. I. Julie Doerfel, Marburg, Elisabethstraße 21. Johanna Gensberger, Köchin, Spital Nr. 2 am Semmering. Jany Schwaiger, Sekretärsgattin, Graz, Kalvarienberggasse 102, 1. Stock. Therese Geissler, Köchin, Eggersdorf Nr. 1, Gleisdorf. Ludwig Dihm,

k. k. Steueramtskontrollor i. R., Graz, Schillerplatz 2/3, Hofgeb. Theresia Grabler, Partieführersgattin bei der k. k. Staatsbahn, Rohrbach a. d. Lofnitz, Ost-Steiermark, Wilma Adler, Sparkassenbeamtenstochter, Graz, Pestalozzistraße 1. Hedwig Kermauner, Finanzkommissärs-Gattin, Cilli. Ernst Lorenzoni, Konditorgehilfe, Graz, Mariengasse 19. Emma Ruiss-Wradatsch, Cilli, Schulgasse 18. Helene Weselski, Private, Graz, Brockmannsgasse 62, II. Rosine Unterleutner, Private, Graz, Grabgasse 67. Marie Hebel, Beamtenstochter, Rohrbach a. d. Lofnitz, Ost-Steiermark. Nelly Weigand, Graz, Richard Wagnerstraße 14, Paula Frohm, Marburg a. D., Reiserstraße 1. Louise Petzold, Graz, Klosterwiesgasse 46, 2. Stock. Marie Kreimaier, Fohnsdorf. Amalie Egg, Hotelierstochter, Knittelfeld. Rosine Unterleutner, Private, Graz, VI., Grabgasse 67. Therese Geissler, Eggersdorf 1, bei Gleisdorf. Julie Sabitzer, Kaufmannsgattin, Flatschach bei Feldkirchen. Jeti Haiderer, Zeltweg. Rosalia Loidl, Wörschach.

Die Namen der mit Kochbüchern und Ehrendiplomen Prämierten werden später veröffentlicht.

Für die Jury der Preiskonkurrenz:

Präsident: **Professor Adolf Hess**, Direktor der Fachschule des Gremiums der Hoteliers Wien.

F. Kedvessy, Küchenchef des Jokey-Klubs.

Jean J. Povondra, Zentralvorstand des Verbandes der Köche Österreichs.

Franz Stadler, Küchenchef seiner Durchlaucht des Fürsten Montenuovo.

Fräulein Lotte Richter, Inhaberin einer beh. konz. Kochschule und Verfasserin von „Mein Kochbuch“.

der **Vorstand** der Nahrungsmittelwerke „Ceres“ und

der **Vorstand** des Publizitätsbureau der Georg Schicht A.-G.

1963

„Rhenania“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Köln a. Rhein.

Bezirks-Direktion Wien, I., Mülkerbastei 10.

Die Gesellschaft übernimmt zu sehr günstigen Bedingungen und mäßigen Prämien Unfall-Versicherungen in- und außer dem Berufe.

Reise-Versicherungen für den ganzen Erdball. Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unglücksversicherungen.

Einbruchsdiebstahl-Versicherungen.

Die Anstalt bietet speziell besondere Vorteile und sehr mäßige Prämien für die Einbruchsdiebstahl-Versicherung des Haushaltes zur bevorstehenden Reisesaison.

Nähere Auskünfte und Prospekte erteilt bereitwilligst die Agentur, Marburg, Domplatz II. 2. Stock links.

Sommerwohnung

mit 1—2 Zimmer, möbliert u. Küche, in allernächster Nähe der Stadt gesucht. Kauf eines kl. Besitzes nicht ausgeschlossen. Antr. unt. „Sommerwohnung“ hauptpostlagernd. 1971

Moderner

Stuhflügel

mit herrlichem Ton u. Ausstattung wegen Überföhlung sofort zu verkaufen. Mellingerstraße 29. 1965

Bedienerin

wird zu einer am Schmidplatz wohnhaften kleinen Familie aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1972

Das gesündeste Getränk für Kinder u. Kranke ist **Kakao**. Sie kaufen diesen garantiert rein u. preiswert bei: Adler-Drog. Karl Wolf, Marburg, Herrngasse.

Sichere Hilfe gegen **Kopfschuppen** u. **Haarausfall** findet man in der Drogerie: Adler-Drogerie Karl Wolf, Marburg, Herrngasse.

E. Kain

Torfstreu- u. Mullfabrik Feldkirchen, Kärnten.

Tüchtige Verkäuferin,

beider Landesprachen mächtig, mit langjährigen Zeugnissen sucht sofort Posten in beliebigem Geschäft. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1951

Asphalt-Unternehmung C. Pickel

Telephon 39

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon 39

empfehlenswert zur Übernahme von **Asphaltierungsarbeiten** mit hochprima Natur-Asphalt (Coulé), wie Herstellung von Straßen, Trottoiren, Terrassen, Einfahrten, Höfen, Kellereien etc. etc. — Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. — **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Geschäftsanzeige.

Empfehle mich zur Ausführung von **Zimmer- und Dekorationsmalereien** 1090

sowie **Lackier- und Anstreicherarbeiten**

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Durch meine langjährige Praxis bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Meine Hauptaufgabe wird es sein, nur mit erstklassigem Material zu arbeiten und möglichst billige Preise zu machen. Hochachtend

Christof Futter Nachf. Michael Nonner
Zimmer-, Dekorationsmaler und Anstreicher.

SINGER Nähmaschinen für alle erdenklichen Zwecke. nicht allein industrieller Art, sondern auch für sämtliche Näharbeiten in der Familie, können nur durch uns bezogen werden.



Ma achte darauf, dass der Einkauf in unseren Läden erfolgt

Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Marburg, Herrengasse 32.

Ein neuer **3 HP** stationärer, nach modernstem System gebauter **Benzinmotor** mit elektromagnetischer Zündung ist wegen Anschaffung eines stärkeren Motors um **1000 Kronen** sofort zu verkaufen. Derselbe ist für Kleinbetrieb aller Art, insbesondere zum Betriebe landwirtschaftlicher Maschinen bestens geeignet. Zu verkaufen beim Eigentümer **Moriz Dadien**, Mechaniker, Marburg, Viktringhofgasse 22. 1844

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommerfaison 1907.

Ein Koupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Hos., Hoje u. Gilet) gebend, kostet nur	1 Koupon 7 Kronen 1 Koupon 10 Kronen 1 Koupon 12 Kronen 1 Koupon 15 Kronen 1 Koupon 17 Kronen 1 Koupon 18 Kronen 1 Koupon 20 Kronen
--	---

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.-, sowie überziehbarer Stoffe, Touristenloden, Seidenlammgarne u. u. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Gize billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Günstiger Gelegenheitskauf

von besonders billigen photographischen Apparaten.

Klapp- und Holzkamera.

Die Apparate sind ganz neu und schön, gut ausgestattet und mit Zeit- und Momentverschluss versehen. Es sind Klappkamera zu 30, 40 und 50 K, eine Films Kamera für Films und Platten zu 60 K auf Lager. Wer Interesse hat für die Photographie, der lasse sich meine Gelegenheitsliste kommen und die Liste über besonders billige Bedarfsartikel.

MAX WOLFRAM, Drogerie, Marburg,
Herrengasse 33.

Wollen Sie Kleider, Pelzwerk etc gegen Motten

sicher schützen? dann gehen Sie zu **DROGERIE**

Adler-Drogerie Karl Wolf,
Marburg, Herrengasse

Der Kunststeis-Verkauf

aus dem städt. Schlachthofe hat bei **A. Kleinschuster** Postgasse 8 begonnen. Nur die Tags vorher bestellte Blockanzahl wird zugeführt. Auf Glodenzzeichen haben die P. T. Abnehmer das Eis ab Wagen übernehmen zu lassen. 1476

Hübsch möbliertes, sonnseitiges **Zimmer** mit separiertem Eingange und Gartenbenützung, ist mit oder ohne Verpflegung ab 15. Juli zu vermieten. — Volksgartenstraße 6, 1. Stock. 1802

Sehr guter Kostplatz zu vergeben für ein oder zwei Fräulein der Lehrerinnenbildungsanstalt. Anfrage unter „F. N.“ Bismarckstraße 23, 2. Stock. 1825

Sreie Rosen- u. Blumenschau!

Die Zeit der Rosen ist wieder gekommen; sie prangen jetzt in den schönsten Farbenspielen. Rosen- und Blumenfreunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Kunstgärtnerei **Kleinschuster**, Marburg, Gartengasse 17, gegenwärtig die schönsten Rosen zu besichtigen sind. Die Bestichtigung, die Blumenschau, ist vollständig frei; auch herrscht keinerlei Kaufzwang. Verkaufsware steht übrigens in Töpfen bereit und ist jetzt die geeignetste Zeit zum Sehen der Rosen.

Ant. Kleinschuster.

Möbl. Zimmer mit separ. Eingange, nur für einen reinen, älteren Herren. Kärntnerstraße 21. 1936

Geld-Darlehen in jeder Höhe für jedermann zu 4 bis 5% gegen Schuldschein mit od. ohne Bürgen, tilgbar in monatlichen Raten von 1 bis 10 Jahre. Ohne Vermittlungsgebühr. Darlehen auf Realitäten zu 3 1/2% auf 30-60 Jahre, höchste Belehnung. Größere Finanzierungen. Rasche und diskrete Abwicklung besorgt

Administration d. Börsencourier
Budapest, Hauptpostfach.
Rückporto erwünscht. 1756

Frische 200 Bruch-Eier
9 Stück 40 Heller.

A. Simmler
Exporteur, Blumengasse.
An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen.

Kindergärtnerin mit reiner deutscher Aussprache zu drei Kindern nach Ungarn gesucht. Anfr. Ww. d. Bl. 1956

Geübter Steppdecken-Maschinäher wird gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Steppdecken“ an die Berv. d. Bl. 7914

Hübsches Mädchen 30 Jahre alt, Schneiderin, wünscht sich mit sicher angestellten Arbeiter baldigst zu verheiraten. Briefe unt. „M. U. Lebensglück“ an J. Gaßler, Annoncen-Exp., Burgplatz. 1943

3 Arbeitspferde werden preiswert verkauft. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1955

Sägespäne sind fuhrerweife zu verkaufen bei Baumeister **Rudolf Riffmann**, Mellingerstraße. 1904

Verkäufer nur erste Kraft, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird engagiert. Modewarenhaus **J. Kofoschinegg**.

Ein sehr gut erhaltenes **Knabenrad** ist um K 50.- zu verkaufen bei **Moriz Dadien**, Mechaniker, Viktringhofgasse 22. 1845

WOHNUNG mit 3 und 4 Zimmer ab Juni resp. September zu vermieten. Bismarckstraße 17. 1664

Wohnung im 1. Stock mit 3 Zimmer, Küche, Speis und Vorraum, Zins 37 40 K. und eine Wohnung mit 2 Zimmer zu vermieten. Urbanigasse 4. 1263

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von **Isabella Hoynigg**

Klavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Viktringhofgasse 30, 1. Stock



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petros** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Trauer- und Grabkränze mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **A. Kleinschuster, Marburg** Postgasse 8. 3837

Ein gutes SALAT-OEL von reinem, delikatem Geschmack kauft man anerkannt bei **Adler-Drog. Karl Wolf** Marburg, Herrengasse.

Alle Arten

Bürsten und Pinsel u. c. in bester Ausführung, eigener Erzeugung, sowie **Farben, Lacke und Firniß** in guter Qualität stets am Lager bei: **Julius Fischbach**, Marburg, Herrengasse 5. 1442

Gemüse- und Sommerblumen- Pflanzen

sowie alle Gattungen sonstiger Garten-, Friedhof-, Fenster- und Zimmer-Pflanzen werden billigst abgegeben in **A. Kleinschuster's** Gärtnerei, Gartengasse Nr. 17 in Marburg. 1518

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen von 200 Kronen aufwärts erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4 1/2 % und 4 K monatlicher Rückzahlung prompt u. diskret durch das Kreditbureau **Leopold Löwinger**, Budapest, VIII., Esatonagasse 10- Retourmarke erbeten. 1674

Reben- veredlungsbänder

anerkannt beste Sorte, verlässlich haltbar, nur bei **Hans Andraschitz** Marburg. 1934

Dringend gesucht:

Nähinnen, Kellnerinnen, Unterläuferinnen, Mädchen für Alles, Stubenmädchen, Kellerburschen für Kaffeehaus, Kutscher, Hausknechte, Kuchner, Ammen u. **Antoinette Pusnik**, Barasdin. 1834

Vorzüglich gehendes **Puch-Motorrad** billigst zu verkaufen bei **M. Heu** in Marburg, Herrengasse 34. 1935

Ein gutgehendes **Gemischwarengeschäft** Holz- und Kohlenhandlung, alter Posten, sofort billig zu verkaufen. Anzusage **M. Weranitsch**, Kärntnerstraße 43. 1933

Wegen dringender Abreise sehr billig: 165 Stück div. Gemische, hochfeine schwarze Luxus-Salon-einrichtung, mehrere antike Uhren (über 200 Jahre alt), antike Schubladefasten, Sekretär, hochf. Spieltisch, Ampel, Salonlampe Schmuckgegenstände, Kupfer- u. Silbermünzen, Zinnteller, gr. Bilder, gr. Postentlage und Bodenraum. Bürgerstraße 7, part. links. 1909

Spargel täglich frisch geschnitten billigst bei **A. Kleinschuster** Marburg, Postgasse 8. 1519

